

## **Grußwort von Landtagsvizepräsidentin Anita Klahn**

### **Fachtag „Was kostet Gewalt?“**

**Montag, 31. Mai 2010, 10:00 Uhr, Landeshaus (Konferenzsaal)**

Anrede,

zu Ihrem heutigen Fachtag möchte ich Sie im Landeshaus ganz herzlich begrüßen. Sie haben sich für das gesellschaftlich wichtige Thema Ihrer Veranstaltung den zentralen Ort der Landespolitik ausgesucht – und das aus gutem Grund, denn hier fallen wichtige Entscheidungen, die Ihre Arbeit betreffen.

„Was kostet die Gewalt?“ – diese plakative und zugleich auch provokative Frage beantworten Ihnen kompetente Referentinnen aus verschiedenen Fachrichtungen. Die sehr gute bundesweite Resonanz auf Ihre Einladung zeigt, dass Sie heute ein wichtiges Thema aufgreifen. Allerdings mag es zunächst ein wenig befremden – so ging es mir jedenfalls -, dass die Folgen häuslicher Gewalt gegen Frauen zu einem nüchternen Zahlenwert kondensiert werden sollen. Und auch die Frage „Was kostet Gewalt?“ mutet doch eigentlich ein wenig rhetorisch an. Wissen wir nicht alle - mindestens intuitiv -, was Opfer von Gewalttaten erleiden? Ist uns nicht vollkommen klar, dass sie ihr Leben lang mit den Folgen zu tun haben und Erlittenes kaum verarbeiten können?

Tatsächlich dürfte jede von uns einen persönlichen Bezug zum Thema haben, denn: Es ist belegt, dass wir trotz allem erkennbaren Fortschritt in der Geschlechterpolitik hier leider nicht über ein Randphänomen unserer Gesellschaft sprechen: Demnach hat jede vierte Frau mindestens einmal Gewalt durch einen Lebenspartner erlitten. Das heißt: Wenn wir hoffentlich individuell nicht betroffen sind, so kennen wir doch gewiss alle

aus unserem Umfeld betroffene Frauen. Und wer vielleicht gedacht hat, dass Gewaltpotential konzentriert sich auf untere Gesellschaftsschichten, der hat sich getäuscht: Die erste große Studie zur Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland hat vor sechs Jahren aufgezeigt, dass Gewalt in Paarbeziehungen kein Schichtphänomen ist.

Wir müssen also erkennen: Dieses Thema geht quer durch unsere Gesellschaft und hat zentral mit dem Rollenverständnis von Männern und Frauen zu tun. Wer sich aufgrund der Fakten nun Gedanken macht, wie man die Gewalt im häuslichen Bereich reduzieren und damit Folgekosten vermeiden kann, muss sich also nicht zuletzt mit der Erziehung von Kindern und der Chancengerechtigkeit zwischen den Geschlechtern Gedanken befassen. Wir reden daher heute nur vordergründig über ein Frauenthema. In Wahrheit aber geht es in Ihrer heutigen Tagung um ein zentrales gesellschaftspolitisches Thema, das beide Geschlechter betrifft und von grundlegender Bedeutung für den innergesellschaftlichen Frieden ist.

### *Anrede*

Es ist natürlich absolut folgerichtig, einen Schwerpunkt auf Prävention, frühzeitige Intervention und Unterstützung der betroffenen Frauen zu legen. Hierbei leisten der PARITÄTISCHE und die in ihm organisierten Frauenhäuser ganz wichtige Arbeit. In Schleswig-Holstein hat sich in den vergangenen Jahren viel getan, das sogar bundesweit als vorbildlich angesehen wird. Besonders zu nennen ist die Absicherung der Frauenhäuser über die FAG-Mittel. Ich hoffe sehr, dass es bei aller Notwendigkeit zu sparen erhalten bleiben kann. In der von der Regierung beschlossenen Sparliste werden Kürzungen nur angedeutet,

aber das FAG-Modell wird nicht angetastet. Aber die politische Auseinandersetzung über die Sparmaßnahmen läuft gerade erst an. Das parlamentarische Beratungsverfahren dauert letztendlich noch bis Dezember, denn dann wird der Landeshaushalt für die nächsten zwei Jahre beschlossen. Daher ist es wichtig, dran zu bleiben und die Abgeordneten auch weiterhin von der grundlegenden Notwendigkeit Ihrer Arbeit zu überzeugen.

Dazu – und damit kehre ich zu meiner eingangs aufgeworfenen Frage zurück - ist es natürlich dann doch vielleicht ganz hilfreich, wenn man die Dimension der Folgekosten häuslicher Gewalt gegen Frauen genauer beziffern und somit verdeutlichen kann. Denn damit lässt sich belegen, dass die Steuergelder hier gut investiert sind, um weit höhere Folgekosten möglichst zu vermeiden. Eine bundesweite Schätzung kommt auf Kosten von etwa 14,5 Milliarden Euro, die aufgrund von Männergewalt entstehen. Enthalten sind darin Kosten für Justiz und Polizei, für ärztliche Behandlung und Ausfallzeiten am Arbeitsplatz. Diese Schätzung zu erhärten ist Aufgabe sozialwissenschaftlicher Forschung. Ihre heutige Tagung wird Ihnen aber sicherlich Anhaltspunkte liefern, ob die Schätzung in die richtige Richtung geht. Ich bin jedenfalls gespannt auf die Ergebnisse Ihrer Tagung, denn sie wird nicht zuletzt der Politik in Schleswig-Holstein wichtige Informationen geben.

### *Anrede*

Eines ist für mich abschließend ganz klar: Das Ziel des Schuldenabbaus hat zweifellos oberste Priorität. Aber wir sind keine blinden Sparkommissare, sondern müssen uns sehr wohl überlegen, wo wir den Rotstift ansetzen. Insofern möchte ich Sie alle ermuntern, mit der

Landespolitik gerade jetzt im Gespräch zu bleiben und Ihre wohlbegründeten Forderungen in die anstehenden Entscheidungen einfließen zu lassen. Denn eine solche Sachdebatte kennzeichnet den demokratischen Entscheidungsprozess, den wir uns gerade auch in Krisenzeiten bewahren müssen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und – mit Verlaub - uns viel Erfolg!

Herzlichen Dank!